

# Der Kult des Antinoos und die Stadt Antinoupolis in Ägypten

Beiträge aus der Sicht eines Ägyptologen

*Erhart Graefe*



*Abb. 1: Büste des Antinoos. Cambridge GR.100.1937*

Die Erforschung des antiken Ägypten der ptolemäisch-römischen Zeit ist ein Beispiel für die notwendige Zusammenarbeit aller Disziplinen der Altertumswissenschaften. Daher scheint mir für die Ehrung eines Vertreters der Alten Geschichte die Person des Antinoos als Thema besonders geeignet.

An den Anfang stelle ich nur zur Einstimmung zwei Bilder, die die Doppelnatur der Betrachtung des Antinoos in Erinnerung rufen: Die Quellen sind hellenistisch-rö-

misch einerseits bzw. ägyptisch oder pseudo-ägyptisch andererseits (Abb. 1 und 2).

Die Karte (Abb. 3) zeigt einen Ausschnitt von Mittelägypten mit dem Ort Antinoupolis, dessen noch aufrecht stehende römische Architekturreste im 19. Jh. zerstört wurden und der noch unausgegraben blieb. Die in der Fachliteratur gebrauchten Namen sind die folgenden: Cheikh Ibada, Schêch Abada(h), Scheich Abade, und Varr., Ἀντινόου πόλις, Ἀντίνου, Ἀντίνοε, Antinou, arab. (Madinet) Anšina.



*Abb. 2: Statue des Antinoos Osiris, Rom, Museo Gregoriano.*



Bild urheberrechtlich geschützt

Abb. 4: Drachme aus  
Alexandria CM.81–  
1924 (19. Jahr)

Abb. 3: Karte von Mittelägypten mit Markierung der Lage von Antinopolis

Die Münze (Abb. 4) habe ich abgebildet, weil sie das Ägypteninteresse Hadrians bezeugt. Die Rückseite zeigt eine ägyptische Tempelfront mit der Epiphanie der Gottheit, die zwischen den Tempeltürmen dargestellt ist. Es ist der symbolische Ort des Sonnenaufgangs und daher als Sinnbild der Epiphanie geeignet.

Die erste Dokumentation der antiken Überreste von Antinopolis erfolgte während der napoleonischen Expedition: Der Plan von Gayet aus dem Jahr 1902 (Abb. 5) benutzt diejenige der *Description de l'Égypte* mit der Aufnahme um 1800. Es gibt hier zwei große Komplexe, links die römische, rechts die byzantinische Siedlung mit Stadtmauern. Die Mauern wurden im Verlauf des 19. Jh. abgerissen. Etwas mehr Details zeigt eine weitere Übersichtskarte der römischen Stadt auf der Basis der *Description de l'Égypte* nach J. De M. Johnson (Abb. 6).

Es folgt eine moderne Geländeaufnahme (Abb. 7) mit einem Ausschnitt aus dem wahrscheinlich weithin unbekanntem italienischen Kartenwerk von M. Manfredi und A. Pericoli *Carta di Antinopolis 1:4000*. Sie wurde an die Teilnehmer des 22. Internationalen Papyrologenkongresses 1998 in Florenz verteilt, blieb aber darüber hinaus zunächst unpubliziert. Eine aktualisierte Fassung erschien im Zusammenhang mit

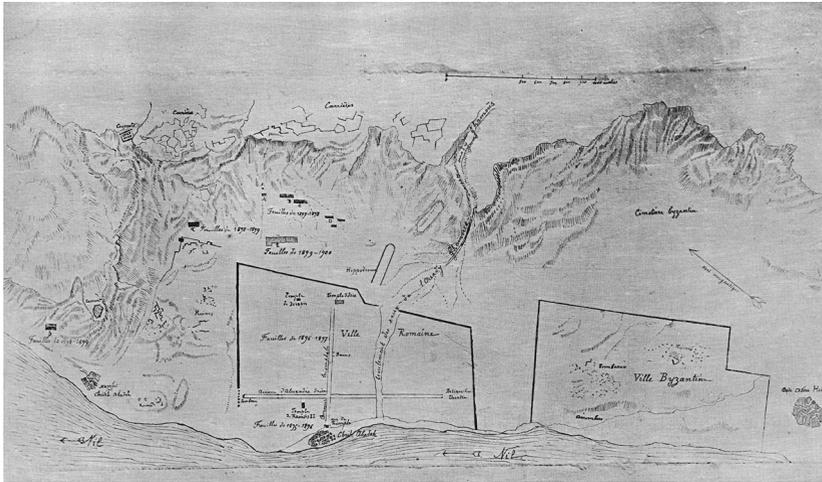


Abb. 5: Plan von Albert Gayet (1902)



Bild urheberrechtlich geschützt

Abb. 6: Plan von John De Monins Johnson (1914)



Bild urheberrechtlich geschützt

Abb. 7: Geländeaufnahme von M. Manfredi und A. Pericoli (2008)



Abb. 8: Satellitenaufnahme von Antinoupolis

dem ersten Band der Publikation der italienischen Grabungen am Ort 2008<sup>1</sup>. Die ebenda veröffentlichte Satellitenaufnahme (Abb. 8) zeigt, dass die heutige Siedlungsfläche kleiner ist als die der römischen Stadt. Auf den Umschlägen des Bandes *Antinoupolis I* finden sich zudem fast die einzigen modernen Farbphotos des Gebietes der antiken Stadt (Abb. 9). So sieht ein Trümmergelände in Ägypten aus nach Jahrhunderten der Plünderungen.

Ein Farbbild aus dem Anfang des 20. Jh. (Abb. 10) zeigt hingegen, wie damals Öffentlichkeitsarbeit betrieben wurde. Das Bild ist eine Fiktion, das verschiedene Grabungsorte miteinander vermischt: Der pharaonische Tempel unter der römischen Stadt und die Privatgräber aus der byzantinischen Zeit befinden sich nicht an der gleichen Stelle.

Die wichtigsten archäologischen Stätten von Antinoupolis sind die folgenden: eine protodynamistische Nekropole unter dem Tempel Ramses' II. (Götter: Schepsi imi



Abb. 9: Umschlag des Bandes *Antinoupolis I* mit Photographie des Geländes der antiken Stadt

<sup>1</sup> Pintaudi 2008.

Chemenu, Thot, Harachte, Atum); das Heresieion (augusteischer Tempel des Heresis); die hadrianische Stadt darüber. Zur Zeit Napoleons waren noch zu sehen (*Description de l'Égypte*): Straßen mit Säulenstellungen, Triumphbogen Richtung Nil, Theater, Hippodrom, Umfassungsmauer auf 5 km Länge. Der damals so benannte Tempel der Isis ist tatsächlich ein römisches Monumentaltor, bei dem sogenannten Tempel des Serapis handelt es sich um eine Kirche. Man fand zudem eine spätantike Nekropole, die Mumienporträts und Textilien geliefert hat. Die Stadt ist, wie schon erwähnt, nicht ergraben, nur der spätantike Friedhof. Außerdem erfolgte die Freilegung des Tempels Ramses' II.

Anfang des 20. Jh. waren Papyrusgrabungen in Mode. De M. Johnson publizierte eine Skizze mit den ungefähren Positionen seiner Papyrus-Suchsnitte (Abb. 11).

Als Beispiele von Material, das in dieser Grabung gefunden wurde, seien hier ein Juvenal-Pergament-Fragment aus der Zeit um 400 n. Chr. (Abb. 12) und das Fragment eines illustrierten griechischen Papyrus, datiert um 500 n. Chr. (Abb. 13), abgebildet. Der *De M. Johnson mound M*, ein byzantinisches Stratum, enthielt die Reste einer Bibliothek mit Fragmenten von Euripides' *Phoenissae*, Homers *Ilias* und *Odyssee*,



Abb. 11: Papyrus-Suchsnitte John de Monins Johnsons

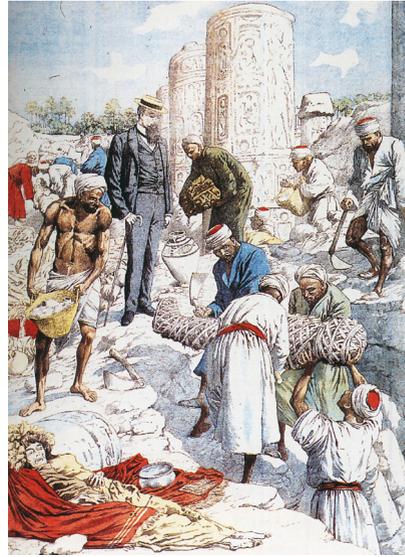


Abb. 10: Darstellung der Grabung von Gayet 1895/1911

Theokrits *Idyllen* (10 Seiten aus einem Papyrusbuch des 5. oder 6. Jh.) sowie aus diversen historiographischen, theologischen, grammatischen und medizinischen Werken. Hinzu kommen eine Seite aus einer illustrierten botanischen Schrift des Dioskurides, außerdem sogar einige hebräische Texte. Es wurden außerdem sehr viele unbrauchbare Fragmente gefunden. *Mound N* lieferte große Mengen von unbeschriebenem Papyrus. Die Blätter wurden zerrissen und in den Wind geworfen, damit sie nicht von Fälschern wiederverwendet werden könn-



Abb. 12: Fragment einer Papyrusausgabe mit Werken Juvenals (ca. 400 n. Chr.)



Abb. 13: Fragment eines illustrierten Papyrus (ca. 500 n. Chr.)

ten. Die anderen Hügeln lieferten mehr oder weniger Papyrusfragmente, ansonsten Hausabfall, Lederschuhe und Ähnliches mehr.

Um 1800 standen in Antinoupolis noch etliche Bauteile aufrecht, z. B. ein Teil des Theaters. Ich stelle hier eine Aufnahme, die den Zustand von ca. 1914 wiedergibt, Darstellungen desselben und weiterer Baureste aus der Zeit um 1800 gegenüber.



Abb. 14: Theater von Antinoupolis, Photographie um 1914

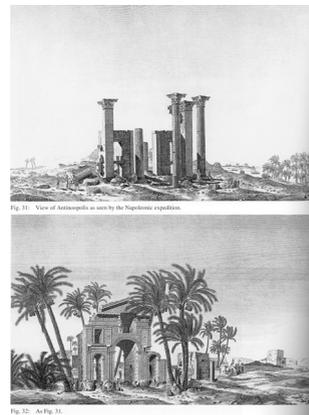


Abb. 15: Darstellung von Bauresten in Antinoupolis nach der Description de l'Égypte



Bilder  
urheberrechtlich  
geschützt

Abb. 16: Photographien zur Dokumentation der Grabung John de Monins Johnsons

Die Verhältnisse zur Zeit der Grabung De M. Johnsons sind in etlichen weiteren Photographien (Abb.16) dokumentiert: Oben rechts ein Bild, das einen der Papyrus-Suchschnitte zeigt. In der Legende liest man „small“ und „trench“. Das ist reichlich missverständlich. Zu sehen ist eine Terrassierung mit offensichtlicher Abraumhalde, von mir geschätzt etwa 6 m hoch.

Mit dem Bild unten links in der zweiten Serie (Abb.17) will De M. Johnson illustrieren, wie tief sich Plünderer in das Gelände vorgearbeitet haben. Die darüber stehenden Bilder demonstrieren, welche staubige Sache die Schutträumung in einer Trümmerwüste ist. Es sieht nach orientalischem Chaos aus. Aber noch heute kann man die ungeheure Menge an Schutt nicht anders als händisch



Bilder  
urheberrechtlich  
geschützt

Abb. 17: Photographien zur Dokumentation der Grabung John de Monin Johnsons

bewältigen und anständige Schnitte mit senkrechten Wänden, die eine gute Dokumentation erlauben würden, sind hier unmöglich. Ägyptische Militärs haben zwecks Straßenverbreiterung in den 1980er Jahren in Theben-West Schutträumung auch mit Bulldozer gemacht. Archäologische Funde gibt es dann nicht.



Abb. 18: Satellitenaufnahme des Hippodroms von Antinoupolis

Schließlich eine Satellitenaufnahme des Hippodroms (Abb. 18): Er wird angeblich auf dem Antinoos-Obelisk in Rom mit dem ägyptischen Wort *ḥgʒw* erwähnt. Decker betrachtete dies als Bezeichnung für „Hippodrom“ und wollte es dann mit „(Ort des) Schlagens des Pferdes“ [*ḥw(j) gw*] etymologisieren<sup>2</sup>, aber besser wäre allenfalls „Platz, scil. (Kampf)platz“, denn *ḥgʒw* ist sicher mit der demotischen Form *ḥgy* des P. Krall identisch und Hoffmann hat gezeigt, dass wegen des demotischen Ausdrucks *ḥgy nj sdy* „Feld des Kampfes“ in P. Krall das *ḥgʒw* des Obeliskens eher „Feld (scil. des Kampfes)“ zu lesen ist<sup>3</sup>. Die Übersetzung „Hippodrom“ wird auch von Derchain abgelehnt, der *ḥgʒw* mit „jeux“ übersetzt<sup>4</sup>: Es wurden „Spiele“ zu Ehren des Antinoos veranstaltet („Osiris-Antinoüs, j. v. On organisera des jeux en son honneur à l’intérieur de son domaine d’Égypte...“). Drei Fotos von 2008 (Abb. 19) mögen den derzeitigen Zustand des Hippodroms illustrieren. Der Platz ist unausgegraben.



Abb. 19: Hippodrom

<sup>2</sup> Decker 1975, 97.

<sup>3</sup> Hoffmann 1991.

<sup>4</sup> Derchain 1991 unter Verweis auf: P. Chester-Beatty 1,16,12 „Liebesspiel“.

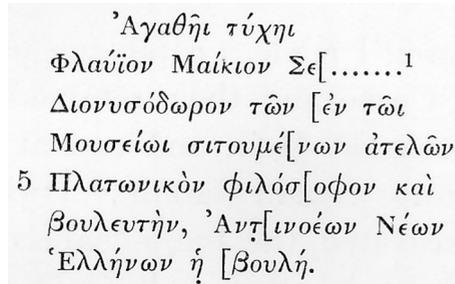


Abb. 20: Inschrift für den Philosophen Flavius Maecius Severus Dionysodorus (2. H. 3. Jh. n. Chr.)

In römischer Zeit besaßen die Bürger von Antinoupolis etliche Privilegien, z. B. die *ἐπιγαμία* (*conubium*) mit Ägyptern, Freiheit von Liturgiedienst außerhalb des Gaus sowie Befreiung von der Wähler-Steuer. Die Einwohner nannten sich Ἀντινοεῖς Νέοι Ἕλληνες, wie dies z. B. die Ehreninschrift für einen mittelplatonischen Philosophen zeigt (Abb. 20)<sup>5</sup>. Von Antinoupolis aus wurde zur Erleichterung des Handelsverkehrs eine Straße nach Berenike am Roten Meer gebaut. In byzantinischer Zeit war die Stadt Sitz des Gouverneurs der *ἐπαρχία* Θηβαΐδος τῆς κάτω bzw. später des *dux* und *Augustalis Thebaidis*<sup>6</sup>.

Eine griechische Polis musste unbedingt auch über ein Gymnasion verfügen und bis 1999 wurden gewisse bauliche Reste z. B. von den in Antinoupolis arbeitenden italienischen Archäologen als ein solches identifiziert. Aber dem machte in dem genannten Jahr D. M. Bailey ein Ende: Es handelt sich tatsächlich um Reste einer Salpeterfabrik (Abb. 21 und 22) aus dem 19. Jh.<sup>7</sup>.



Abb. 21: Ostseite der ehemaligen Salpeterfabrik und ihrer Annexgebäude



Abb. 22: Lager der zur Salpeterfabrik gehörigen Wasserräder

<sup>5</sup> Bernand 1984, Nr. 14.

<sup>6</sup> Nachweise in Helck – Westendorf 1975, 323–324 s. v. Antinoupolis; siehe auch bei Zahmt 1988; Meyer 1991.

<sup>7</sup> Bailey 1999.

\*\*\*



Abb. 23: Marmorbüste des Antinoos aus der ehemaligen Sammlung De Clercq

Nach antiker Überlieferung soll Antinoos im Jahr 130 n. Chr. im Nil ertrunken sein, wobei über die Hintergründe dieses Todesfalles – Unglücksfall?, Selbstmord? – verschiedene Theorien bestehen<sup>8</sup>. Antinoos wurde nach seinem Tod „heroisiert“. Ein Beispiel dafür ist eine Büste mit der Inschrift „Antinoos“ und „Heros“ (Abb. 23)<sup>9</sup>. Wegen des Ertrinkens im Nil wurde diese Heroisierung von einigen Gelehrten mit einer angeblichen altägyptischen Idee vom Seligwerden durch Ertrinken im Nil zusammengebracht, aber dies ist eine falsche, überholte Vorstellung. Quaegebeur hat ihr in zwei Artikeln den Garaus gemacht<sup>10</sup>: Der Name des Gottes des Heresieions von Antinoupolis, den Donadoni als *ir Ḥsj* (*ir hesi*) „Der Ertrunkene“ deuten wollte, ist von ihm mit dem Anthroponym „Ἐρῆσις“ zusammengebracht worden. Jedoch lautet die Vokalisation des ägyptischen

Begriffs *hesi* (*hsj*) koptisch ⲉⲥⲓⲉ oder ⲛⲁⲥⲓⲉ, griechisch ἑσιῆς oder ἄσιῆς. Das passt nicht zu -ῆσις.

Tertullians „*esietos ... vocant quos aquae necaverunt*“ (bapt. 5,4) und andere Äußerungen griechischer Schriftsteller (Osiris und Horus als im Wasser Ertrunkene) sind zudem nicht anwendbar, da Osiris ja gar nicht ertrank, sondern seine zerstückelten Leichenteile ins Wasser geworfen wurden. *hsj* wird griechisch mit ὑποβύχιος „untergetaucht“, „überschwemmt“ übersetzt, was nicht unbedingt „ertrunken“ heißt, und der ägyptische Begriff selbst bedeutet auch gar nicht „ertrunken“, sondern „gelobt“. Es ist eine Bezeichnung für Verstorbene, die einen besonderen verehrungswürdigen Status besitzen. Diesen Status könnte man durch rituelles Eintauchen in das Wasser wie Osiris erreicht haben, aber nicht „automatisch“ durch den Tod im Nil.

\*\*\*

<sup>8</sup> Nachweise in Helck – Westendorf 1975, 323 s. v. Antinoos. Siehe auch Anm. 6.

<sup>9</sup> Dazu Parlasca 2009.

<sup>10</sup> Quaegebeur 1977a (gegen Donadoni 1974) und Quaegebeur 1977b.

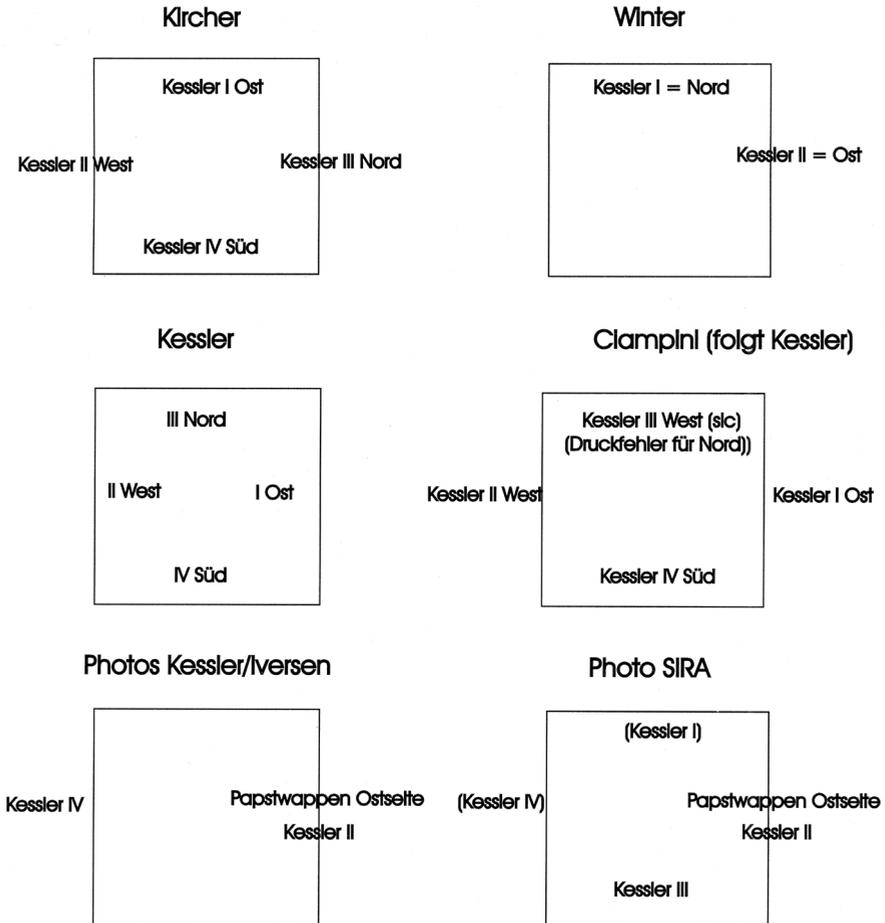


Abb. 24, 25 und 26: Antinoos-Obelisk

Nun zu den Problemen mit dem Antinoos-Obelisk auf dem Pincio in Rom (Abb. 24, 25 und 26). Die derzeitige Aufstellung von 1822 ist die dritte in Rom, aber die erste neuzeitliche. Der Text des Obeliskens (des sogenannten „Barberinus“) ist heute befriedigend publiziert, jedoch ohne die Beischriften zu den bildlichen Darstellungen, so dass nach wie vor die Wiedergabe von Athanasius Kircher, veröffentlicht ab 1652, von Bedeutung ist (siehe unten Abb. 28).

Darüber hinaus besteht ein Problem mit der Identifizierung bzw. Zuordnung der vier Seiten Text zu den Himmelsrichtungen und zwar sowohl in der heutigen als auch erst recht der originalen Aufstellung. Es kommt dabei auf die Abfolge der Inschriftenseiten zueinander an, z. B. ob die sogenannte Nordseite die Gegenseite zur sogenannten Südseite ist oder nicht. Nach Kessler gibt der Obelisk das Festgeschehen des Gottes Osiris-Antinoos wieder, weil die Obeliskenschriften sich auf ägyptische Festprozessionen beziehen sollen und ihre Anbringung sich hinsichtlich der Ausrichtung auf die Himmelsrichtungen auf die Standorte der betroffenen Tempel in Antinoupolis bezogen haben sollen<sup>11</sup>. Damit wird vorausgesetzt, dass der Obelisk ursprünglich in Antinoë/Antinoupolis gestanden haben müsse und er erst in severischer Zeit nach Rom geholt worden sei. Freilich sind die Standorte aller von Kessler nach den Inschriften postulierten Gebäude im Gelände selbst nicht sicher bestimmbar.

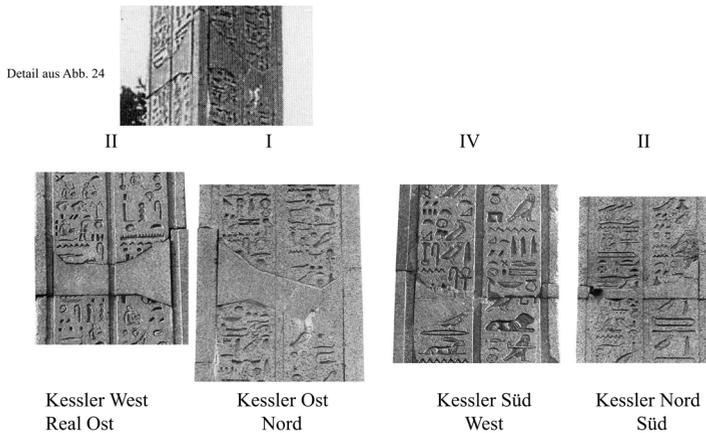
<sup>11</sup> Kessler in Grimm – Kessler – Meyer 1994, 89–149.



Schrägphotos, die zwei Seiten übereck zeigen, beweisen:  
 Kessler Reihenfolge Ost-West, Nord-Süd als jeweilige Gegenüber ist falsch,  
 richtig ist Kessler-Ost - Kessler Nord, Kessler West - Kessler Süd

Abb. 27: Verschiedene Versuche der Anordnung der Obeliskenseiten

Die bildlichen Darstellungen bzw. Legenden zu den Bildfeldern in Relief sind nur bei Kircher einigermaßen erkennbar und auf den vorhandenen Photos nicht vollständig lesbar, weil alle vier Seiten bei dem gleichen Sonnenstand fotografiert wurden und daher jeweils zwei Seiten nicht das erforderliche Seitenlicht bekamen. Erich Winter hat 1997 aufgrund von Photographien in Bildbänden darauf hingewiesen, dass die Kesslersche Abfolge der Seiten nicht stimmen kann<sup>12</sup>, und ich kann das mithilfe weiterer Gesamtphotos der heutigen Aufstellung und durch Vergleich mit dem Buch von Athanasius Kircher nur bestätigen. Kesslers „Nord“-Seite ist in Wirklichkeit nicht die Gegenseite zur „Südseite“, sondern zur Westseite.



J.-C. Grenier, F. Coarelli, La tombe d'Antinoüs à Rome, in MEFRA 98 (1986), 217-253: Die Lücke zwischen den Fragmenten wurde 1822 in zu geringer Höhe ergänzt, es ist ihm zufolge Platz für ein  auf Seite IV.

Abb. 28: Untere Bruchkante des oberen Fragments über alle vier Seiten

Dass die Grimmsche und Kesslersche Rekonstruktion der Abfolge der Seiten falsch ist, hätten die beiden Autoren selbst bemerken können. Ich habe die vom Deutschen Archäologischen Institut in Rom hergestellten und von Grimm *et alii* publizierten Photos gescannt und Details daraus so angeordnet, dass man den Bruchkanten-Verlauf des oberen Fragments auf gleicher Höhe hat (Abb. 28). Daran kann man sehen, welche Seiten aneinander anstoßen. Darüber gebe ich einen Ausschnitt aus dem Gesamtbild des Obelisken in Abb. 24. Allein daraus ergibt sich, dass die Kesslerschen Seiten West und Ost nicht Gegenseiten sind, sondern aneinander anstoßende.

<sup>12</sup> Winter 1997.

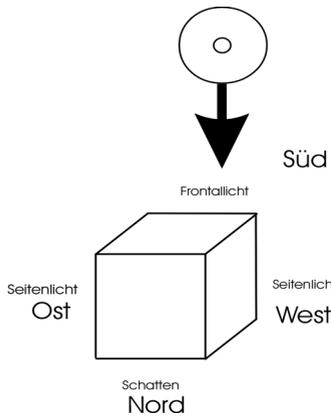


Abb. 29: Schattenwurf auf den Seiten des Obeliskens

Man hätte freilich auch schon an dem Schattenverlauf der Bilder sehen können (Abb. 29), dass die Seiten II und IV Gegenseiten sein müssen und nicht 90 Grad zueinander stehen, wie Kessler mit seiner Benennung West und Süd es haben wollte.

Auf der Seite IV befindet sich ausgerechnet über die Bruchstelle des oberen Fragmentes des Obeliskens hinweg die wichtige Textpassage, die in Bezug auf die ursprüngliche Aufstellung des Obeliskens diskutiert werden muss. Ich gebe auch die wörtliche Übersetzung (Abb. 30).

Wenn man die Bruchlinie rechts auf Seite IV bzw. links auf Seite III ansieht, wird deutlich, dass in beiden Fällen die Montage von 1822 falsch ist. Der eingesetzte multiforme Stein, der dem Verlauf der vorgefundenen Bruchkanten (die beim spätantiken oder völkerwanderungszeitlichen Versturzung des Obeliskens entstanden waren) angepasst wurde, hätte noch ein bisschen höher sein müssen, d. h. die Lücke im Text ist größer als es scheint. Außerdem sind Umzeichnung und Transkription bei Grimm falsch, d. h. ungenau: Die Ergänzung



Abb. 30: Bruchkante auf Seite IV des Obeliskens

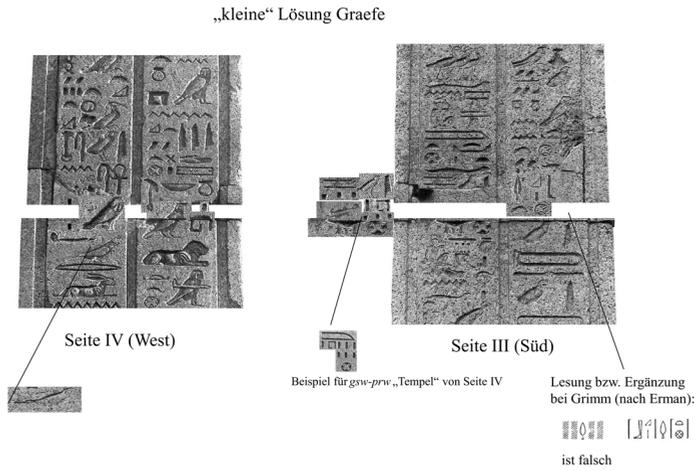


Abb. 31: Kleine Lösung Graefe

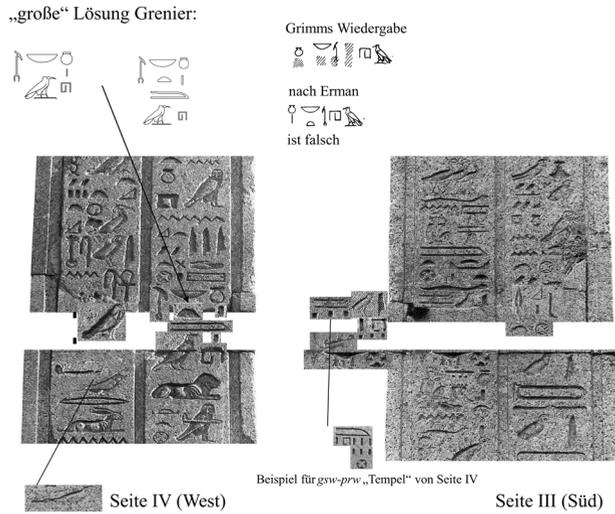


Abb. 32: Große Lösung Grenier

einer Präposition „*m*“ „in“ wurde von Grenier<sup>13</sup> und Derchain<sup>14</sup> vertreten; die eines „*n*“ ist nicht wahrscheinlich und damit wäre (gegen Kessler) entweder „in Rom“ zu lesen (nach Grenier und Coarelli, die das Grab, an dem der Obelisk aufgestellt war, in den Adonis-Gärten auf dem Palatin suchen) oder „von Rom“ (nach Derchain, der das Grab innerhalb der Villa Adriana in Tivoli vermutet).

Grenier hat allerdings seine Einschätzung der Größe der anzunehmenden Lücke zwischen den Fragmenten nur von Seiten der möglichen Ergänzung der 90 Grad anstoßenden Seite Süd her begründet. Man muss dazu wissen, dass der Steinmetz der Obeliskenschrift die altägyptische Orthographie-Regel respektiert hat, dass idealerweise die Hieroglyphen in Sequenzen von Quadraten angeordnet sein sollen und dass, da es verschiedene Standardgrößen von Zeichen gibt, innerhalb eines Idealquadrates die Zeichen in vier Quadranten davon gruppiert sein können. An der betrachteten Stelle handelt es sich um ein Wort für „Tempel“ (Abb. 31). Es ist an einer anderen Stelle des Obeliskens vollständig erhalten. Man erkennt ein liegendes Zeichen als Halbquadrat, darunter, von rechts nach links zu lesen, zwei Viertelquadrate mit erstens drei Strichen, dann zweitens das Zeichen „Hausgrundriss“ plus einem Strich. Das nächstuntere Quadrat enthält den Rest der Schreibung des Wortes als stehendes Halbquadrat mit drei Strichen und darunter dem Zeichen für „Siedlung“. An der von uns zu betrachtenden Stelle war die Situation etwas anders. Im Fluss der Zeichenfolgen gehörte das erste Zeichen des Wortes in ein liegendes Halbquadrat. Darunter passte die erste Serie der drei Striche, also links. Im Parallelbeispiel stehen sie rechts. Dann muss das Zeichen „Hausgrundriss“ im nächsten Schriftquadrat oben rechts gestanden haben. Erhalten ist das letzte Zeichen der Wortschreibung, das Zeichen für „Siedlung“. Zwischen dem Einer-Strich von „Hausgrundriss“ fehlt ein liegendes Halbquadrat mit drei Strichen. Es kann bei Annahme einer kleinen Lösung bequem unter der Gruppe „Hausgrundriss plus Einer-Strich“ gestanden haben. Bei der großen Lösung mit Rekonstruktion einer Präposition *m* auf Seite IV bleibt eine Lücke, die nicht plausibel gefüllt werden kann (Abb. 32). Deshalb setze ich für diese Passage folgenden Text an:

„Der Gott, welcher dort ist, der ruht in dieser Stätte, die sich befindet im Inneren des Grenzfeldes des *nbw w3s* (oder der *nb.t w3s*): Rom.“

Diese Lösung hat Malaise u. a. nach Erman vertreten<sup>15</sup>: „le domaine frontière de la maîtresse du bonheur, Rome“. Ob unter dem Zeichen *nb* wirklich ein *t* für eine Femininendung steht, ist nicht sicher, aber selbst wenn, schließt das bei diesem späten

<sup>13</sup> Grenier – Coarelli 1986, 218–229.

<sup>14</sup> Derchain 1987, 808–813; vgl. Derchain 1975.

<sup>15</sup> Malaise 1972, 423, Anm. I.

Text nicht aus, dass es sich um eine maskuline Form als Epitheton des Hadrian handelt (Princeps?), wie Derchain im Gefolge von Grenier will. Umgekehrt könnte eine formal maskuline Form (also eine ohne das Zeichen für *t*) auch als *nb(.t)* „mätresse“ verstanden werden. Wenn nun, wie ich glaube, die Passage nicht mit einer Präposition *m* ergänzt werden muss (wie Grenier und Derchain sie brauchen), ist der Vorschlag von Malaise plausibel. Es handelt sich bei *nb(t) w3s h3rm* um eine Badal-Apposition und sie dient dazu, den Ort der Bestattung des Antinoos als in dem (von uns nicht einfach zu identifizierenden) „Grenzfeld“ von Rom festzulegen: „Der Gott, welcher dort ist, der ruht in dieser Stätte, die sich befindet im Inneren des Grenzfeldes der Herrin des Wohlergehens (?), Rom“. Sowohl die Adonis-Gärten in Rom als auch die Villa Adriana in Tivoli dürften in Betracht kommen.

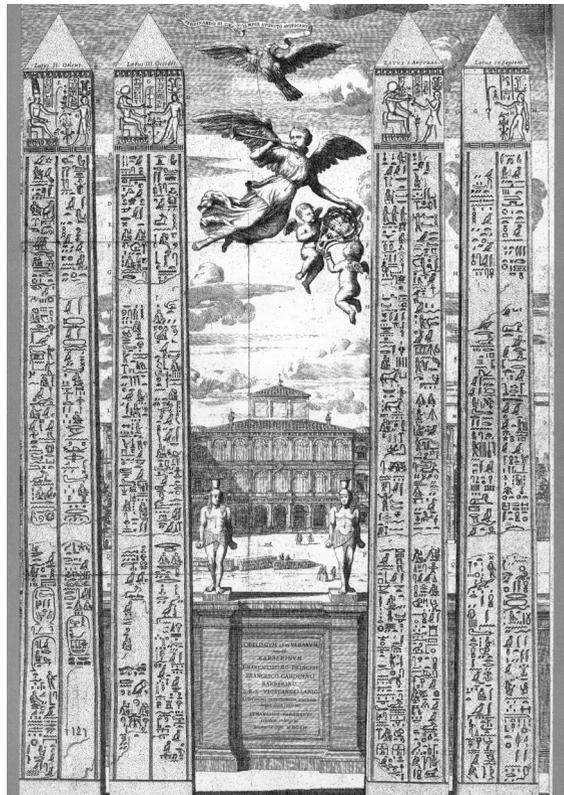


Abb. 33: Darstellung des Antinoos-Obelisks in Athenasius Kirchers *Oedipus Aegyptiacus*

Blicken wir schließlich noch auf die Abbildung des Obeliskens in Kirchers *Oedipus Aegyptiacus* (Abb. 33). Die in vorwissenschaftlichen Zeiten vor der Entzifferung der Hieroglyphen entstandene Wiedergabe der Hieroglyphen ist natürlich nur rudimentär richtig.

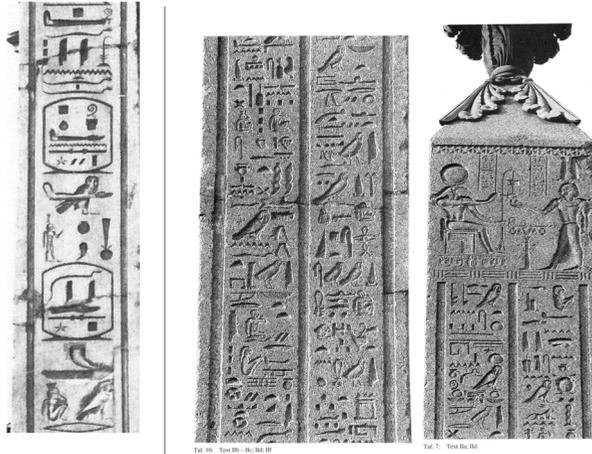


Abb. 34: Antinoos-Obelisk und Obelisk des Domitian für das Iseum

Es geht mir um den Vergleich der Epigraphie zwischen den Hieroglyphen des 50 Jahre älteren Obeliskens des Domitian für das Iseum links, heute auf der Piazza Navona, und denen des Barberinus rechts (Abb. 34). Für Ägyptologen unmittelbar einsichtig handelt es sich auf beiden Obeliskens um Schriftzeichen, die vielleicht von einem noch in Ägypten selbst handwerklich ausgebildeten Steinmetzen gemacht worden sind, aber doch deutlich bereits eine Endsituation in der hieroglyphischen Paläographie bezeugen. Man hatte kaum noch Übung damit. Es sind sozusagen stadtrömische Hieroglyphen.

Die Kesslersche Hypothese von einer ursprünglichen Aufstellung des Obeliskens in Ägypten hat wenig Glaubwürdigkeit, allein schon wegen der falschen Zuordnung der Obeliskenseiten zu den Himmelsrichtungen. Es gibt auch keinen Grund für die Annahme, der Obelisk sei nicht stadtrömisch<sup>16</sup>.

Auf dem Obeliskens wird zweimal der Name von Rom in Hieroglyphen zitiert in der Form *h3rm*, „Haruma“. Mit dem „Ha“ ist zweifellos der *spiritus* in der griechi-

<sup>16</sup> Siehe Grenier – Coarelli 1986; Lembke 1995. Vgl. Grenier 1989.

schen Fassung des Namens Ἰώμη gemeint und das bedeutet wohl, dass die Textvorlage wenigstens teilweise in Griechisch verfasst war.

Erich Winter hat 1997 die folgende These zum Programm bzw. zum Zweck der Aufstellung des Obeliskens vertreten, die mir von ägyptologischer Seite her plausibel erscheint<sup>17</sup>: Auf drei der vier Obeliskenseiten wird Antinoos als Akteur dargestellt wie ein König (Hadrian). Dabei hält er ungewöhnlicherweise jeweils ein Lebenszeichen in der linken Hand wie sonst Königinnen in Schutzfunktion hinter den Königen (kam ihm diese Funktion durch Freitod zu?). Die jeweilige Gottheit hält eine Jahres-Rispe als Zeichen für die Gewährung von Lebenszeit (Sedfest).

|         |   |                  |   |                          |
|---------|---|------------------|---|--------------------------|
| Osiris  |   |                  |   | <i>devotio</i>           |
|         | ← | Tod des Antinoos | → |                          |
| Sedfest |   |                  |   | <i>Hadrianus renatus</i> |

Winter sieht eine Verquickung ägyptischer und römischer Vorstellungen: Durch seinen Tod wird Antinoos ägyptisch gesehen ein Osiris, der durch ein jenseitiges Sedfest wiederbelebt werden kann, römisch betrachtet ist es seine, des Antinoos, *devotio*, die Hadrian zur *renatio* verhilft.

### Nachtrag:

Leider bin ich erst jetzt zufälligerweise darauf aufmerksam geworden, dass Jean-Claude Grenier am 26.12.2008 unter dem Titel *L'Osiris ANTINOOS* eine neue Monographie ins Internet gestellt hat, die nur dort publiziert wurde (CENiM (Cahiers «Égypte Nilotique et Méditerranéenne») 1, Montpellier 2008). Sie kann als PDF-Datei heruntergeladen werden bei Der Text findet sich unter <http://www.enim-egyptologie.fr/>. Sie enthält die Kapitel:

1. Les inscriptions hiéroglyphiques de l'obélisque Barberini
2. L'emplacement de la tombe d'Antinoos
3. La mort d'Antinoos
4. Antinoos Rex
5. Antinoos Dieu politique

<sup>17</sup> Winter 1997.

Grenier geht noch von der von mir als unwahrscheinlich erachteten Rekonstruktion [m] h3rm „in Rom“ auf Seite IV des Obeliskens aus. Er ändert aber seine Meinung über die ehemalige Aufstellung des Obeliskens in Rom: Stand er in den Horti Sallustiani oder (eher) in den Horti Domitiae?

### Literaturverzeichnis:

- Ashton, Sally-Ann (2005): *Roman Egyptomania*, London.
- Bailey, Donald M. (1999): A ghost palaestra at Antinoopolis, in: *JEA* 85, 235–239.
- Bernand, André: *Les Portes du désert. Recueil des inscriptions grecques d’Antinoopolis, Tentyris, Koptos, Apollonopolis Parva et Apollonopolis Magna*, Paris 1984
- Ciampini, Emanuele M. (2004): *Gli obelisci iscritti di Roma*, Rom.
- Decker, Wolfgang (1975): Ein ägyptisches Wort für Hippodrom?, in: *Studien zur Alt-ägyptischen Kultur* 2, 49–54.
- Del Francia Barocas, Loretta (Hg.) (1998): *Antinoe cent’anni dopo. Catalogo della mostra Firenze Palazzo Medici Riccardi 10 luglio–1° novembre*, Florenz.
- Derchain, Philippe (1975): À propos de l’obélisque d’Antinoüs, in: *Le monde grec. Pensée littérature histoire documents. Hommages à Claire Préaux*, Brüssel, 808–813.
- (1987): *Le dernier obélisque*, Brüssel.
- (1991): Un projet d’empereur, in: *Ägypten im afro-orientalischen Kontext. Gedenschrift Peter Behrens*, Köln, 109–124.
- Donadoni, Sergio (1974), Ἐρησιεύιον, in: *PP* 29, 278–280.
- D’Onofrio, Cesare (1992): *Gli obelischi di Roma. Storia e urbanistica di una città dall’età antica al XX secolo*, Rom.
- Gasiorowski, Stanislaw Jan (1931): A fragment of a Greek illustrated papyrus from Antinoë, in: *JEA* 17, 1–9.
- Gayet, Albert (1902): *L’exploration des nécropoles gréco-byzantines d’Antinoë et les sarcophages de tombes pharaoniques de la ville antique (=Annales du Musée Guimet. 30,2)*, Paris.
- Grenier, Jean-Claude (1987): *Les inscriptions hiéroglyphiques de l’obélisque Pamphili*, in: *MEFRA* 99, 937–961.
- (1989): *La décoration statuaire du «Serapaeum» du «Canope» de la Villa Adriana. Essai de reconstitution et d’interprétation* in: *MEFRA* 101, 925–1019.
- Grenier, Jean-Claude; Coarelli, Filippo (1986): *La tombe d’Antinoüs à Rome*, in: *MEFRA* 98, 217–253.
- Grimm, Alfred; Kessler, Dieter; Meyer, Hugo (1994): *Der Obelisk des Antinoos. Eine kommentierte Edition*, München.

- Habachi, Labib (1982): Die unsterblichen Obelisken Ägyptens, Mainz.
- Helck, Wolfgang; Westendorf, Wolfhart (Hgg.) (1975): Lexikon der Ägyptologie I, Wiesbaden.
- Hoffmann, Friedhelm (1991): „Schlinge des Kampfes“ (hgy nj sdy), in: *Enchoria* 18, 183–185.
- Johnson, John de Monins (1914): Antinoë and its papyri: excavation by the Graeco-Roman branch, 1913–1914, in: *JEA* 1, 168–181.
- Lembke, Katja (1995): Wo stand der Obelisk des Antinoos?, in: *Göttinger Miscellen* 148, 109–112.
- Malaise, Michel (1972): Les conditions de pénétration et de diffusion des cultes égyptiens en Italie (= *Études préliminaires aux religions orientales dans l’empire romain*. 22), Leiden.
- Meyer, Hugo (1991): Antinoos, Die archäologischen Denkmäler unter Einbeziehung des numismatischen und epigraphischen Materials sowie der literarischen Nachrichten. Ein Beitrag zur Kunst- und Kulturgeschichte der hadrianisch-frühantoinischen Zeit, München.
- Parlasca, Klaus (2009): Antinoos Heros, in: *CE* 84, 348–356.
- Pintaudi, Rosario (Hg.) (2008): Antinoupolis I, Florenz.
- Porter, Bertha; Moss, Roslind L. B. (1934): *Topographical bibliography of ancient Egyptian hieroglyphic texts, statues, reliefs and paintings IV*, Oxford.
- Roberts, Colin H. (1935): The Antinoë fragment of Juvenal, in: *JEA* 21, 199–207.
- Quaegebeur, Jan (1977a): Note sur l’Heresieion d’Antinoë, in: *ZPE* 24, 246–250.
- (1977b): Les ‚Saints‘ égyptiens préchrétiens, in: *OLP* 8, 129–143.
- Winter, Erich (1997): Ägyptologisches zum Antinoos, in: Staehelin, Elisabeth; Jaeger, Bertrand (Hgg.): *Ägypten-Bilder. Akten des »Symposiums zur Ägypten-Rezeption«*, Augst bei Basel, vom 9.–11. September 1993 (= *Orbis Biblicus et Orientalis*. 150), Fribourg/Göttingen, 97–102.
- Zahrnt, Michael (1988): Antinoupolis in Ägypten: Die hadrianische Gründung und ihre Privilegien in der Neueren Forschung, in: *ANRW II*.10.1, 669–706.

### Bildnachweis:

Abb. 1: Ashton 2005, 191. – Abb. 2: Grenier 1989, 958–959, Taf. 29. – Abb. 3: Porter-Moss 1934, Taf. 5. – Abb. 4: Ashton 2005, 44. – Abb. 5: Gayet 1902, Taf. 20. – Abb. 6: Johnson 1914, 168–181. – Abb. 7: Pintaudi 2008. – Abb. 8: ebd. – Abb. 9: ebd. – Abb. 10: Del Francia Barocas 1998, 33. – Abb. 11: Johnson 1914, 173. – Abb. 12: Roberts 1935, Taf. 21. – Abb. 13: Gasiorowski 1931, Taf. 1. – Abb. 14: Johnson 1914, Taf. 23, Fig. 3. – Abb. 15: Grimm – Kessler – Meyer 1994, 182, nach der *Description de l’Égypte*. – Abb. 16: Johnson 1914, 174. – Abb. 17: Johnson 1914, 175. – Abb. 18: Pintaudi 2008. – Abb. 19: ebd. – Abb. 20: Johnson 1914, 181. – Abb. 21 und 22: Bailey 1999, 235–239. – Abb. 23: Parlasca 2009, 353, Abb. 4. – Abb. 24: Photo SIRA <http://www.sira.u-bordeaux3.fr/ROME/obelisk.html>. – Abb. 25: Grimm – Kessler –

Meyer 1994, 167. – Abb. 26: D’Onofrio 1992, 445. – Abb. 27: E. Graefe. – Abb. 28: Eines der als Grundlage verwendeten Photos ist das bei Ciampini 2004, 168–187, Fig. 19, das andere ist das von SIRA (s. Abb. 24). – Abb. 29: E. Graefe. – Abb. 30–32: Montage E. Graefe. – Abb. 33: Kircher, Athanasius: *Oedipus Aegyptiacus. Hoc est Universalis Hieroglyphicae Veterum Doctrinae, temporum injuria abolitae instauratjo. Opus ex omni Orientalium doctrina & sapientia conditum. nec non viginti diversarum linguarum auctoritate stabilitum, Felicibus Auspiciis Ferdinandi III Austriaci Sapientissimi & Invictissimi Romanorum Imperatoris semper Augusti è tenebris erutum, atque Bono Reipublicae Literariae consecratum.* (Romae, 1652–1654, 1662, 1663, Amsterdam 1680, 4 vol. in-fol., cum figuris). Abgebildet nach dem Cover des Buches Grimm – Kessler – Meyer 1994. – Abb. 34: Habachi 1982, Abb. 70. Montage E. Graefe.